Burgenmodelle im Historishen Museum Olten

Autor(en): **Brunner, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **50 (1992)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-659069

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Burgenmodelle im Historischen Museum Olten

Im vergangenen Jahr wurden dem Historischen Museum Olten über 90 Burgenmodelle geschenkt. Damit erhält die Sammlung zu den bisherigen kantonalen und schweizerischen bedeutenden Abteilungen wie Solothurner Keramik, Trachtenschmuck, Oltner Goldschmiedearbeiten, die Sammlung Feuer und Licht, die Zinnsammlung, die archäologische Sammlung des Kantons Solothurn u. a. m. einen weiteren Schwerpunkt, der vor allem die Freunde der Ritter- und Burgenzeit interessieren wird.

Hans Waldmeier, Basel, überliess die Burgenmodelle nicht von ungefähr der Stadt Olten, sondern es war für ihn eine grosse Freude und Genugtuung, dass er seiner Geburtsstadt Olten dieses Geschenk machen durfte. Hier wurde er 1907 geboren, besuchte die Primarschule und die progymnasialen Klassen der Bezirksschule. Der Wunsch, Architektur zu studieren, ging angesichts der weltweiten Wirtschaftskrise der zwanziger Jahre und der Flaute im Baugewerbe nicht in Erfüllung. Darum bildete er sich längere Zeit in England und im Welschland in den Fremdsprachen aus, absolvierte ein Bankpraktikum bei der Solothurner Handelsbank und trat 1928 die erste Buchhalterstelle bei der Zürcher Kantonalbank an. 1937 bestand er die eidgenössische Buchhalterprüfung und arbeitete fortan als Revisor, Organisator und kaufmännischer Berater in einem Firmenverband der Lebensmittelindustrie, bevor er in die Gesellschaft für Bankrevisionen in Basel als Revisor eintrat. Hier avancierte er zum Prokuristen, und als er das eidgenössische Diplom als Bücherexperte erworben hatte, wurde er als Vizedirektor in die Geschäftsleitung berufen.

Die Idee, Burganlagen in Modellen herzustellen, kam ihm bei einer Wanderung auf eine Burg mit seinem Sohn Felix, der sich sehr für die Ritter und für die Funktion einzelner Teile der Festungen zu interessieren begann. Hans Waldmeier zeichnete die Anlage im Massstab 1 : 200 und schnitt mit der Laubsäge Teil um Teil aus und erhielt so ein Zusammensetzspiel für Felix.

Dieser wurde ein begeisterter Burgenfan, sein Vater fand ein Hobby, das ihn sein ganzes Leben lang beschäftigte und faszinierte.

Um sich eingehender mit der Ritterzeit befassen zu können und um gleichgesinnte Leute zu treffen, mit denen ein Gedankenaustausch möglich wurde, trat Waldmeier dem Verein der Burgenfreunde beider Basel bei und bekam dadurch Zugang zum einzigartigen Burgenarchiv und zu der Bibliothek. Nun hatte er auch Gelegenheit, an verschiedenen Burgenfahrten im In- und Ausland teilzunehmen; er selber organisierte im Auftrage des Vereins Exkursionen nach Kärnten, in die Auvergne und nach Wales.

Von allen Reisen brachte er Fotos, Pläne und Beschreibungen mit, die es ihm erlaubten, Grund- und Aufrisse im Massstab 1 : 200 herzustellen, eine Arbeit, die er vielfach abends in den Hotels besorgte, in denen er sich sehr oft berufeshalber aufhalten musste.

So entstanden nach und nach Modelle der Schweizer Burgen Waldenburg, Wildenstein, Schenkenberg, Schenkon, Frohburg, Alt- und Neu-Homburg, Halten, Hagenwil, Mauensee, Castello die Montebello, Obergösgen, Alt-Regensberg, Schwanau, Neu-Thierstein, Wartenfels, Wyher, Gilgenberg, Zwingen, Ramstein, Locarno u. a. m. Ebenso baute er die grossen Anlagen nach, die er auf seinen Reisen in die Türkei, nach Italien, Österreich, Irland, England, Libanon, Jugoslawien u. a. m. kennenlernte.

Hans Waldmeier beschäftigt sich, trotz seines hohen Alters, tagtäglich unermüdlich mit dem Bau von Burganlagen, die im Historischen Museum Olten, aber auch in der Stadt Rheinfelden, wohin er ebenfalls eine bedeutende Sammlung geschenkt hat, besichtigt werden können.

▷ *Ramstein*

Von der ehemaligen Burg Ramstein auf dem Schlossberg über dem Dorf Bretzwil sind nur noch wenige Mauerüberreste zu sehen. Die Anlage wurde erstmals 1166 als «Ramesten» erwähnt, die von den Edlen von Ramstein auf bischöflichem Grund und Boden erbaut wurde.

Im 13. Jahrhundert teilte sich das Geschlecht wegen unstandesgemässer Heirat in eine freiherrliche und eine unfreiherrliche Linie. Der letzte Stand begab sich in den Dienst des Bischofs von Basel, behielt aber den Wohnsitz auf Ramstein, während die Freiherren auf die von ihnen erbaute Gilgenberg und später auf das vornehmere Schloss Zwingen zogen.

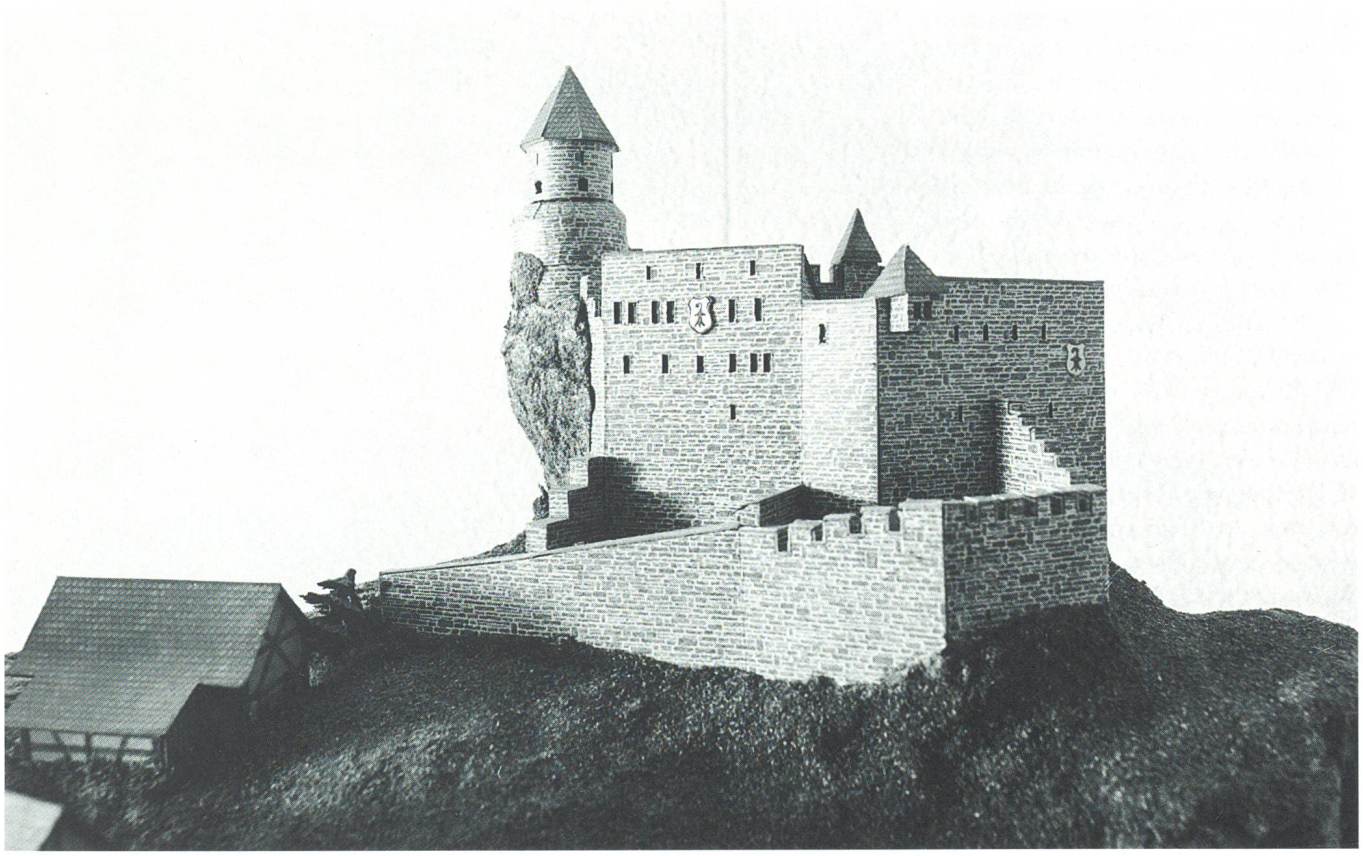
1518 verkaufte Christoph von Ramstein die Herrschaft mit «Leuten und Gütern, Wunn und Weiden, Äckern und Matten, Steuern, Zinsen und allen Rechten und Zubehörden» für 3000 rheinische Gulden der Stadt Basel.

Heute befindet sich Ramstein in Privatbesitz.

▷ *Neu-Thierstein*

An der Strasse von Erschwil nach Büsserach steht hoch auf dem Felsen die Burg Thierstein, die im Gegensatz zur Stammburg in Gipf-Oberfrick als Neu-Thierstein bezeichnet wird. Rudolf, aus dem Geschlecht der Alt-Thiersteiner, heiratete Berta von Saugern (Soyhières). Ihre Vorfahren halfen mit, das Kloster Beinwil 1085 zu gründen, und vertraten seine Rechte als Kastvögte nach aussen. Der Sohn, Rudolf I., erbaute inmitten der alten Herrschaft Saugern die Feste und begründete die Herrschaft Neu-Thierstein, zu der die Dörfer Erschwil, Büsserach, Breitenbach, das Kloster Beinwil und Gebiete bis Grindel und Nuglar gehörten. Nach längern Erbstreitigkeiten erhielt Solothurn die Herrschaft Thierstein.

Heute ist das Schloss im Besitz der Sektion Basel des Schweizerischen Alpen-Clubs.

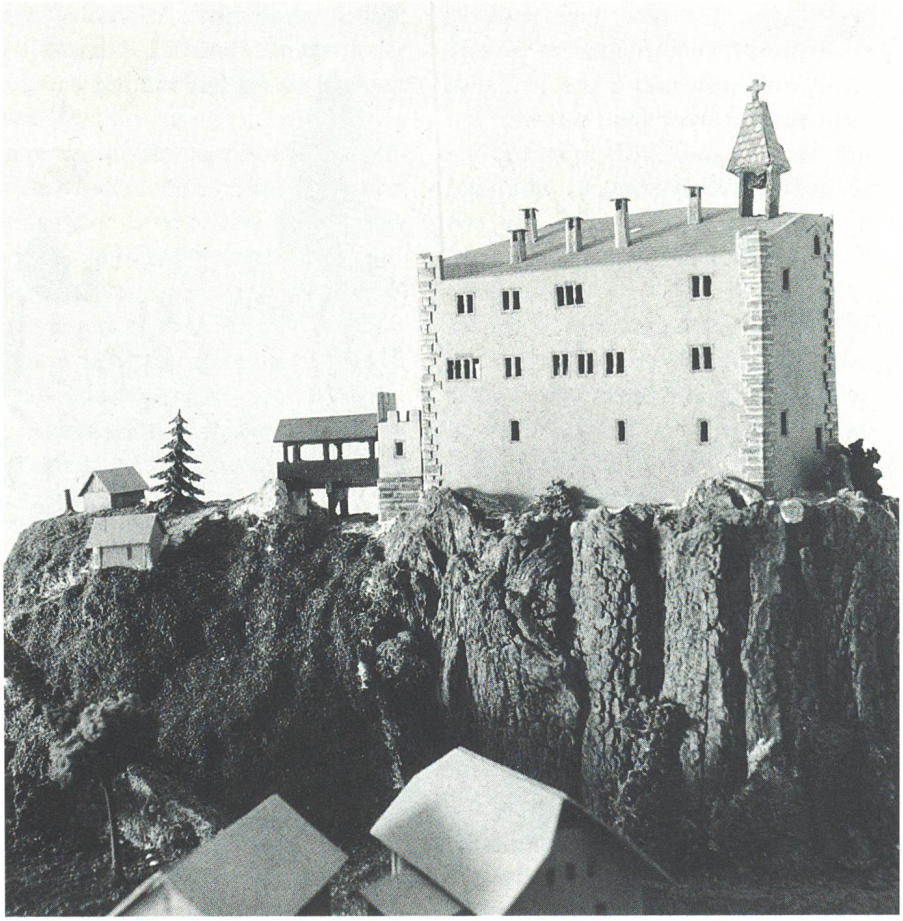


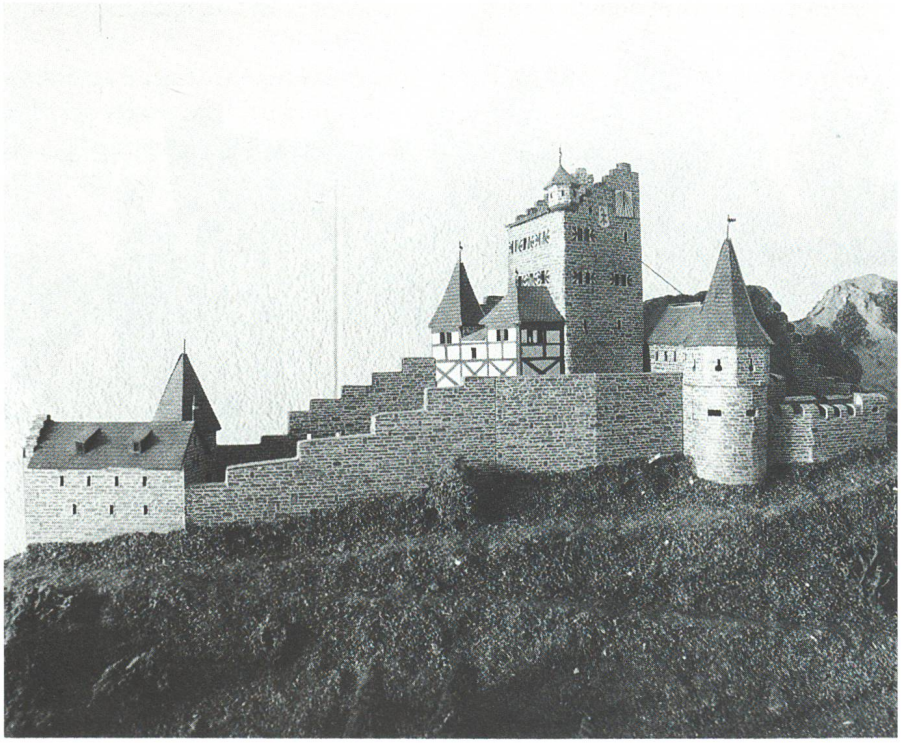
▷ *Gilgenberg*

Die Burg Gilgenberg in Zullwil wurde von den Herren von Brislach, die sich nach ihrem Stammsitz oberhalb Bretzwil «von Ramstein» nannten, erbaut. Der Name Gilgenberg leitet sich vom Wappen der Ramsteiner ab in dem zwei gekreuzte Lilienstäbe sind. «Ilge» oder «Gilge» sind andere Bezeichnungen für Lilie. 1312 wird die Herrschaft, zu der die Dörfer Zullwil, Nunningen und Meltingen sowie die Höfe Fehren, Rodris und die Mühle in der Engi gehören, «Gilienberc» und wenig später «Gilgenperg» erwähnt. Die Herren von Ramstein wohnten nicht auf Gilgenberg, sondern liessen sich im grössern Schloss in Zwingen nieder, während auf der abgelegenen Burg ramsteinische Vögte hausten.

1527 kaufte Solothurn die Burg um 3300 Gulden. Fortan verwaltete ein Vogt aus Solothurn die Herrschaft Gilgenberg, die wegen der Armut der Leute oft auch «Geissenvogtei» genannt wurde.

Seit 1941 verwaltet die «Stiftung Schloss Gilgenberg» die Ruine, die 1980/81 durch den Solothurner Baumeisterverband aus Anlass der 500jährigen Zugehörigkeit Solothurns zur Eidgenossenschaft renoviert wurde.



▷ *Neu-Homburg*

Nach der Eröffnung des Gotthardpasses kam der Strasse Basel–Liestal–Olten–Zofingen eine viel grössere Bedeutung zu. Der Verkehr stieg an, die Einnahmen an den Zollstätten und für das Geleite nahmen zu, das Interesse am Untern Hauenstein wurde grösser. Die Frohburger, die eine Reihe von Stützpunkten an dieser Handelsstrasse hatten, verstärkten ihre Präsenz mit dem Bau von weitern Burgen. Um 1240 errichteten sie auf eigenem Gebiet die neue Homburg bei Läufelfingen. Graf Hermann IV. aus der Zofinger Linie war der Bauherr.